

Familienforen am 25.04.2023 und 03.07.2023 mit Eltern des Neuköllner Kiez High-Deck-Siedlung / Sonnenallee Süd – Ergebnisse –

Veranstaltungsort: Inklusives Eltern-Kind-Zentrum, Hänselstraße 6 in 12057 Berlin

Die Veranstaltungen war ein Kooperationsprojekt des Berliner Beirat für Familienfragen mit der Schule in der Köllnischen Heide, dem Quartiersmanagement High-Deck-Siedlung / Sonnenallee Süd und der Ambulanten sozialpädagogischen Erziehungshilfe e. V. (ASPE).

Auf den beiden Foren nahmen jeweils über 20 Personen teil.

In dem Austausch ging es vor allem um Schwierigkeiten, die die Eltern in ihrem Kiez erleben. Zudem wurde diskutiert, wie man einer möglichen Wiederholung der Silvesterkrawalle vom Vorjahr entgegenwirken kann.

Als größte Herausforderungen nannten die Eltern: beengte Wohnverhältnisse, fehlende Sauberkeit und Sicherheit im Kiez, der Umgang der Kinder mit den Medien, die zeitliche und psychische Belastung durch die Mehrfachbelastungen und die Erziehungsverantwortung der Eltern.

Es helfen: Die Angebote im Kiez für Familien, Mütter, Väter und Kinder wie der Nachbarschaftstreff „mittendrin“, das Inklusive Eltern-Kind-Zentrum, der Zauberwagen sowie das monatliche „Deck-Blatt: Neues aus dem Quartier High-Deck-Siedlung / Sonnenallee Süd“ des Quartiersmanagements.

Die Anwesenden vermissen die von der Politik Anfang des Jahres versprochenen präventiven Maßnahmen vom Jugendgewaltgipfel, die helfen sollen, dass sich z. B. die Vorfälle der Silvester- und Halloweenkrawalle im Kiez nicht wiederholen sollen.

Im Einzelnen diskutierten die Eltern folgende Themen:

Wohnsituation

Einige Familien berichten von ihren beengten Wohnverhältnissen, den sich daraus ergebenden Problemen und ihrer erfolglosen Wohnungssuche. Die Familienmitglieder haben keinen eigenen Raum für ihre Privatsphäre. Es gibt oft keinen Platz für einen Schreibtisch, damit die Kinder ordentlich ihre Hausaufgaben erledigen können. Die Eltern müssen sich am Abend, wenn die Kinder schlafen gehen in ihrer Wohnung ruhig verhalten und können z. B. nicht fernsehen oder sich unterhalten. Besuche oder gar Kindergeburtstage sind aufgrund der beengten Verhältnisse nicht möglich.

Darüber hinaus befinden sich die Wohnungen teilweise in einem schlechten Zustand (z. B. kaputte Fahrstühle, Mängel im Sanitärbereich).

Sauberkeit, Sicherheit und Eigenverantwortung

Es fehlt an Sauberkeit und Sicherheit im Quartier. Die Eltern berichten von Müllbergen, Mäusen und Ratten auf den Balkonen, abgestellte alte Möbel sowie Drogenkonsum im benachbarten Park und zu wenig sichere Möglichkeiten zum Überqueren der stark befahrenen Straßen.

Im Kiez sind einige Kinder und Jugendlichen gewalttätig gegenüber anderen Kindern. Viele Kinder seien respektlos und frech. Eine Mutter berichtet von Kindern, die ihren Sohn grundlos geschlagen haben. Ihr Sohn lebe in ständiger Angst. Sie habe Angst, ihre Kinder nach draußen zu lassen. Die Anwesenden kommen zu dem Schluss, dass sich einige wenige Eltern im Quartier ihrer Erziehungsverantwortung nicht bewusst sind und damit die Mehrheit belasten:

„Viele Eltern haben einfach keinen Bock, mit ihren Kindern zu reden.“ „Manche Kinder spielen um Mitternacht noch auf der Straße. Wie sollen diese Kinder am nächsten Morgen in der Schule lernen?“ „Meine Tochter ist ein Mobbingopfer, sie hat Depressionen und geht nicht mehr raus. Ich habe als Mutter den Stress, nur weil Eltern keinen Bock haben sich um ihre Kinder zu kümmern!“ „75 % des Erfolges eines Kindes hängt vom Elternhaus ab.“

Mehrere Eltern bestätigen, dass sich einige Eltern lieber mit ihrem Smartphone beschäftigen, als ihre Kinder nach ihrem Tag zu fragen. Dadurch würden die Kinder zu Hause nicht ihre Emotionen herauslassen können. Die anwesenden Eltern wünschen sich mehr Polizeipräsenz.

Es wird appelliert: Vorfälle sollen bei der Polizei zur Anzeige gebracht und auch der Schule gemeldet werden. Im Kiez gibt es zwei Security-Personen, die mit den gewalttätigen Kindern klar und deutlich reden. Die beschriebenen Fälle seien keine Einzelfälle. Die Kinder sind oft bereits polizeibekannt. Wichtig sei die Schaffung einer sozialen Kontrolle im Kiez. *„Warum interessiert es niemanden, wenn jemand etwas kaputtmacht?“*

Medienkonsum

Die Eltern beschäftigt der hohe und für ihr Alter falsche Medienkonsum der Kinder. Die Videospiele, die sich die Kinder und Jugendliche ansehen, sind oft sehr gewalttätig und brutal *„nur Kämpfe“*. Viele Spiele sind für ältere Jugendliche gedacht, aber die jüngeren Geschwister schauen mit, weil die Eltern nicht wissen, was die Kinder gucken und machen. Man hat den Eindruck, dass manche Eltern froh sind, *„wenn die Kinder abgeschoben sind“*. Kinder brauchen aber auch Kontrolle. Man kommt kaum an die Eltern dieser Kinder heran. Sie sind oft auch nicht zugänglich für Gespräche. *„Dadurch fallen diese Kinder durch das Raster.“ „Viele Eltern bekommen ihre Kinder nicht unter Kontrolle.“*

Der Vorsitzende des Berliner Beirats für Familienfragen, Kazım Erdoğan erläutert: *„Das hat etwas mit Kommunikation zu tun. Wir interessieren uns nicht mehr füreinander. Aber wir müssen mehr miteinander reden!“*

Die Eltern wünschen sich Medienerziehung in der Schule für Kinder ab 7 Jahre.

Mehr Zeit und Familienmanagement

Die Mütter berichten von ihren Zeitschwierigkeiten und ihrer Mehrfachbelastung (Hausarbeit, Familie, Arbeit, Wohnungssuche, Druck durch das Jobcenter, Bürokratie, Schulstress der Kinder, Arbeitsstress der Väter): *„Ich habe überhaupt keine Zeit für mich. Ich fühle mich wie ein Roboter und nicht wie ein Mensch. Ich möchte auch mal zur Ruhe kommen.“ „Keine Zeit in Deutschland. Viel zu tun – keine Luft.“*

Mehrere Frauen berichten: *„Viele Frauen sind nur zu Hause und machen alles für die Familie.“ „Die Männer sind draußen und gehen arbeiten. Viele sind Paschas.“* Sie fordern: *„Mehr Zeit für Mütter.“*

Es gebe Männer, die ihren Frauen verbieten herauszugehen und sich zu verabreden. Manche Frauen fühlen sich durch die in unmittelbarer Umgebung wohnenden Verwandten überwacht.

Es wird gefordert, dass die Väter mehr Verantwortung übernehmen müssten.

Angebote im Quartier

Das wöchentlich angebotene Elterncafé und die vielen anderen Angebote im Inklusiven Eltern-Kind-Zentrum und im Nachbarschaftstreff „mittendrin“ bieten für Frauen gute Möglichkeiten, sich auszutauschen und zu vernetzen. Der Nachbarschaftstreff „mittendrin“ bietet auch Beratungen an.

Es wird kritisiert, dass das Infoblatt vom Quartiersmanagement auf Deutsch und z. B. nicht auf Türkisch ist. Da in der Siedlung etwa 30 Sprachen gesprochen werden, ist ein mehrsprachiges Infoblatt, das monatlich erscheint nicht möglich. Im Eltern-Kind-Zentrum werden jedoch verschiedene Sprachen gesprochen und der Flyer kann dort übersetzt werden. Über WhatsApp könnten auch Informationen über die verschiedenen Angebote erhalten werden.

Zudem sollten Väter mehr angesprochen werden: *„In den Familienzentren sehe ich keine Väter.“* Beide Elternteile müssen ins Boot geholt werden, auch wenn die Väter arbeiten müssen. Mehr Vätergruppen (z. B. Spielgruppen) werden gewünscht (Kurse am Wochenende und ab Abend). Die Einrichtungen berichten, dass sie spezielle Angebote für Väter zur Verfügung gestellt haben, die Väter aber nicht gekommen seien. Väterangebote sollten strukturell komplementiert werden, zurzeit werden sie ehrenamtlich angeboten.

Eine Frau fordert mehr Unterstützung für Alleinerziehende, die komplett auf sich alleine gestellt sind (ohne zweites Elternteil) und keine Hilfe durch Familie in der Nähe haben. Sie besucht öfter Treffen des Netzwerk Alleinerziehende in Neukölln, wo das Problem auch diskutiert wird. Die Kinderbetreuung für die unter Dreijährigen ist sehr schwierig („Betreuungsnotstand“). Das stellt für viele Alleinerziehende gerade auf dem Arbeitsmarkt eine große Schwierigkeit dar. Viele komplett Alleinerziehende ohne Familie können mit kleinen Kindern beruflich nicht dort wieder anknüpfen, wo sie vor der Geburt aufgehört haben (Karriereknick). Bei der Kitaplatzvergabe sind sie mit Familien mit zwei Elternteilen gleichgestellt, obwohl bei ihnen die Dringlichkeit viel höher ist.